



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

11 (8.1.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-331659](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-331659)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Beleglohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag N. 2.42 pro Quartal.
Einzeln-Kummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mitagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 11.

Mittwoch, 8. Januar 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Januar 1908.

Die Reform der Fernspreckgebühren.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Kräfte fand eine Besprechung der beabsichtigten Fernspreckgebührenreform zwischen den Vertretern der Reichstelegraphenverwaltung, der bayerischen Telegraphenverwaltung und den Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks statt. Die Mehrheit stimmte der gänglichen Befestigung des Zuschlagssatzes und der Ersetzung desselben durch die Erhebung von Grundgesprächgebühren zu. Die vorgeschlagene Stufenfolge der gegen den bisherigen Tarif um je 10 Mark ermäßigten Grundgebühren wurde mit der Maßgabe gebilligt, daß eine weitere Herabsetzung der Grundgebühr von 50 auf 40 Mark für Rede mit weniger als 500 Teilnehmern befürwortet wurde. Eine einseitige Herabsetzung der Gesprächsgebühr auf 4 Pfg. wurde allgemein gewünscht und die Schaffung einer neuen Stufe von 75 Pfg. für Ferngespräche von 100 bis 250 Kilometern allseitig begrüßt.

Die Krise im Flottenverein.

Die Korrespondenz Hoffmann schreibt halbamtlich: Ueber die Beziehungen des Prinzen Rupprecht von Bayern zum Flottenverein verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß der Aufenthalt in Berlin dem Prinzen keinerlei Anlaß gegeben hat, seine Anschauungen zu ändern, oder seine Stellung nachher irgendwie zu modifizieren. Dieser Versicherung, schreibt die „Münd. Allg. Ztg.“, bedurfte es kaum; denn, was auch die Reichsblätter behaupten mögen, es steht absolut fest, daß der Kaiser sich unzweifelhaft auf die Seite des Prinzen Rupprecht gestellt hat und daß Prinz Heinrich ebenso denkt. Lediglich der Umstand, daß der Kaiser in durchaus korrekter Weise auf eine öffentliche Befragung seines Standpunktes verzichtet, gibt den erwähnten Organen die Möglichkeit, den wahren Sachverhalt zu verschleiern.

Ein anderes falsches Gerücht wird durch die nachstehende authentische Dreddener Mitteilung aus der Welt geschafft: Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, als ob man am schifflichen Hofe in der Flottenvereinsfrage auf einem von dem Prinzen Rupprecht von Bayern abweichenden Standpunkt stünde, ist unzutreffend.

Die neueste Nummer des „Grenzboten“ enthält zur Frage unserer nationalen Vereine ein paar interessante Bemerkungen. „In die Flottenvereinsfrage“, so liest man da, „scheint auch die Deutsche Kolonialgesellschaft verwickelt zu werden, da der Präsident dieser Gesellschaft der Abteilung Berlin eine Klage erteilt hat, weil diese eine öffentliche Versammlung zur Aussprache über die Flottenfrage berufen hat. Es scheint, als ob überhaupt die Frage der nationalen Vereine

einer Klärung und Regelung bedürfte. Der Streit über „politische“ oder „unpolitische“ Tätigkeit dieser Vereine taucht immer wieder auf und führt zu Unzuträglichkeiten, obwohl das doch eine ganz nebensächliche Frage ist. Nationale Ziele sind selbstverständlich immer politische Ziele; ob sie auch parteipolitische sind, hängt von den Umständen ab, die gar nicht in der Hand einzelner Menschen liegen. Deshalb sollte man einen Strich unter die ganze Streitfrage machen. Fürstlichkeiten und aktive Militärpersonen gehören überhaupt in solche Vereine nicht hinein. Es ist eine lächerliche deutsche Art, die uns noch aus alter Zeit überkommen ist, daß wir uns einbilden, einer politischen Tätigkeit habe ein Kavalier an; sie sei etwas weniger Berechtigtes und Vornehmer als das, was man jetzt gemeinhin „national“ nennt. Wenn wir in nationalen Vereinen politische Aufgaben lösen wollen, so müssen wir eben politisch sein, und wenn es Parteien gibt, die das, was wir anstreben, nicht wollen, so müssen wir sie eben bekämpfen. Alles andere ist dummes Zeug und Blendwerk, erfinden, um matte und feige Seelen irrezuführen. Wir sollten endlich darüber hinaus sein.“

Die von verschiedenen Seiten durch sehr angesehene und hochgestellte Persönlichkeiten gemachten Anstrengungen, General Klein zu bewegen, durch freiwilligen Verzicht und Rücktritt die Krise im Flottenverein beizulegen, müssen nach den „Münd. N. Nachr.“ als gescheitert betrachtet werden.

Deutsches Reich.

— (Die Zigarrenbändlersteuer.) Am Samstag fand hier in Mannheim eine Besprechung unter Vorsitz eines höheren Finanzbeamten aus Karlsruhe über die geplante Zigarrenbändlersteuer statt, woran 8 Tabakinteressenten, 4 Rohbafabrizanten, 3 Zigarrenfabrikanten und 1 Rauchtabakfabrikant teilnahmen. Der Verlauf und das Ergebnis der Besprechung wird geheim gehalten.

— (Die Verabschiedung des Reichsbankpräsidenten Koch) ist gestern unter Verlesung des Großkreuzes des Roten Adlerordens unterzeichnet worden. Gleichzeitig wurde der Präsident der Seehandlung, Hagenstein, zu seinem Nachfolger ernannt.

Rundschau im Auslande.

Graj Okama

weist in entschiedener Weise den in England veröffentlichten Vorfall seiner im Oktober in Kobe gehaltenen Rede als mißverständliche Auffassung zurück. Der englische Text bezog Okama habe eine wirtschaftliche Ausbeutung Japans durch die Japaner empfohlen. In Wirklichkeit habe er gesagt, daß Japan ein schönes Feld für den japanischen Handel darbiete und daß er an seine Landbesitzer die bringende Anforderung richtete, in ebenso offener wie ausdauernder Weise mit dem besitzenden England auf diesem Felde in freien Wettbewerb zu treten.

„Ich will sehen, wie es mit dem Jungen steht,“ gab Jens Jürgens trübsalig zurück, sie bestellte Schokolade und legte seine breite Hand auf die brennende Stirn des Kindes. Er fuhr fast entsetzt zurück vor der Glut, welche der kleine Körper ausstrahlte. „Es steht schlimm mit Dir,“ kam es zitternd von seinen Lippen und sein Auge suchte in bangen Furcht Merrets Antlitz.

Ein verächtliches Lächeln streifte ihn. „Du erntest den Lohn für Deine Taten, Jens Jürgens“ sagte sie mit unheimlicher Ruhe. „Weißt du, daß sie Dich nicht zu hart treffen.“

Jens Jürgens schaute mit geheimer Angst auf das schwer atmende, so seltsam veränderte Kind hernieder, das jetzt leise aufweinte. Merret legte sich auf den Betrand und barg den heißen Kopf des Kindes zärtlich an ihrer Brust. Die kleinen Hände haften unruhig umher.

„Mudding!“
„Was willst Du, mein Liebling?“
Die Lider heben sich schwer von den tieferhaften Augen. „Nicht wahr, Mudding. Dir braucht nicht wieder auf das viele Wasser, Dir will bei Mudding bleiben.“

„Ja, mein Herz, Du bleibst immer bei Mudding.“
Der Kleine lächelte beglückt. „Mudding sehr böse ist“ flüsterte das Kind geheimnisvoll. „Mudding will nichts wissen von Dir. Viel Wasser, schrecklich viel Wasser. Es ist kalt, Mudding. Dir friert.“

Merret preschte ihr Antlitz auf das heiße Gesichtchen. Ihre Seele schrie unanständig zu Gott um Rettung für ihr Kind. Die alte Wunduhr tickte in heiserem Schlags, laut hörte man nichts als das rasselnde Stöhnen des Kindes und den schweren Atem von Jens Jürgens. Matt fiel der Schein der Lampe auf das seltsam verfallene kleine Gesicht und die blonden Locken, die wie das Wäldchen umrahmten.

„Mudding, gibst es auch ganz kleine Engel?“
„Ja, Olf, kleine und große.“
„So klein, daß Olf mit spielen kann, Mudding?“

Neue Kämpfe in Marokko.

Nach Meldungen aus Casablanca vom 6. Januar soll die Mahalla Ruler Raschids auf dem Marische nach der Abdankung von Serrat erst von den Uled-Jehan und dann von den Abdaka geschlagen und ausgeplündert worden sein, nachdem sie sich geweigert hatte, sich mit ihnen gegen die Europäer zu verbünden. Die Trümmer der Mahalla sollen völlig erschöpft in Serrat angekommen sein.

Keir Hardie über Indien.

Der Arbeiterführer Keir Hardie, der sich augenblicklich in Australien befindet, hat an den Redakteur der Zeitung „The Labour Leader“ einen Brief geschrieben, in dem er seine Anschauungen gegen die Verwaltung Indiens, die so große Enttäuschung in England hervorriefen, wiederholt. Er sagt in diesem Briefe:

„Es ist tatsächlich ein Vergnügen, wieder einmal in einem Lande zu sein, wo Freiheit herrscht. Wenn ich an Indien zurückdenke, erscheint mir alles wie ein böser Traum. Wer nicht bagawesen ist und die Zustände von Angesicht zu Angesicht gesehen hat, kann sich unmöglich ein Bild machen von den Verhältnissen und von dem Terrorismus, der überall herrscht. Ich gestehe offen, daß das indische Volk selbst in großem Maße durch seine zu große Unertlichkeit dafür verantwortlich ist, aber ein neuer Geist beginnt die gebildeten Volksklassen zu begeistern und wird sich sehr bald fühlbar machen. Auch das Geschäft entwickelt sich schnell, und ein erfolgreicher Geschäftsmann wird sich nicht lange damit zufrieden geben, in seinem eigenen Lande wie eine Rull betrachtet zu werden.“

Badische Politik.

oc. Karlsruhe, 7. Jan. Eine sozialdemokratische Konferenz in Dissenburg beschloß, dem am 7. und 8. März stattfindenden Parteitag den Antrag zu unterbreiten, der Parteitag möge beschließen: für Oberbaden auf 1. April 1908 einen Parteifretär mit dem Sitz in Offenburg einzustellen.

Die Sozialdemokratie und die Landtagswahl in Schopfheim-Schönen.

Von der Sozialdemokratie hatte man bisher noch nichts gehört. Nun tritt auch sie auf den Plan. Der Karlsruher „Volkfreund“ schreibt heute:

Zentrum und Bauernbündler stellten am Sonntag in Hausen den protestantischen Bürgermeister von Raitzbach, Herrn Oswald, auf. Damit ist festgesetzt, daß das Zentrum keinen eigenen Kandidaten aufstellt und gleich im ersten Gange den Kandidat unterläßt. Nimmt Herr Oswald die Kandidatur an, dann sind die bisher allmächtigen Liberalen in eine schlimme Position gedrängt. Der erste Wahlgang wird nicht entscheiden und im zweiten wird je nach Ausfall des ersten Wahlganges noch unangenehm für die Liberalen werden. Wertwiegend fällt mirs nun wieder im liberalen Schopfheimer „Tagblatt“ den 17. Seiten gegenüber. Keine unserer „Schandalen“ wird registriert. Für uns scheint die Sache sehr interessant zu werden. Wir werden auf dem Posten sein, wenn es gilt, dem einen oder anderen etwas heim zu ziehen. kommenden Samstag und Sonntag beginnt unser Kampf auf der ganzen Linie. Parteigenossen, agitiert unablässig für unsere gerechte Sache.

„Ja, mein Kind.“ Merrets Herzschlag stockte in unsagbarer Angst und Qual.

„Die Engel haben goldene Flügel, Mudding, ich sehe sie schon. Siehst Du sie auch?“

„Ja, Olf. Sie sind sehr schön“ kam es schluchzend von Merrets Lippen.

„Körner haben sie im Haar, Mudding, seine Kleider. Sie tragen goldene Schuhe. Siehst Du es, Mudding?“

Merret preschte ihr Kind fest ans Herz. Jens Jürgens war aber lautlos auf die Knie gesunken und seine Hand hauchte nach der heberbeihen Rechte des Kindes. Merret ließ ihn gewähren.

„Olf“ flüsterte Jens Jürgens seinem Kinde zu, „Mudding ist bei Dir.“

Ein süchtiges Lächeln suchte um den kleinen Mund. „Dir braucht nicht mehr auf das große Wasser, Mudding?“

„Kein, Kind, nie mehr.“

„Tann ist's gut. Olf will schlafen.“ Das ausende Händchen verdrängte liebeslos das wirre Haar des Vaters, der aufstöhnend an dem Lager zusammenbrach, wie ein gealterter Baum, dann reichte sich das kleine Gesichtchen Merret zu.

„Mudding — fragen.“

„Ich kann nicht“, wollte es sich Merret auf die Lippen drängen, aber ihr Kind dat, vielleicht zum letzten Male und Merret sang: „Heiß bei, das Kind ist mein,“ Merret stockte, sie kam nicht weiter.

„Morgen“ haß der Kleine ein, „Morgen“ —
„Morgen kommt der Vater heim, heiß, heiß, heiß, heiß,“ sang Merret mit Aufbistung ihrer letzten Kräfte.

Da lächelte der kleine Olf läh, wie Engel lächeln. Die Hände krampten sich auf der Brust zusammen. „Mudding, was ist das?“, fragte er dann mit großen, ängstlichen Augen. „Mudding, hilf mir es ist so dunkel, was ist das?“

„Nichts schlimmes, Kind“, gab Merret mit brockender Stimme zurück. „Siehst Du die Engel nicht mehr? Sie kommen aus der goldenen Sonne.“

Versunkene Welten.

Ein Roman von der Insel Sylt.
Von Andy Wehde.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Jens Jürgens sah ihn verhört nach. Die Tür klopfte hinter dem Doktor ins Schloß. Nebenam meinte leise das Kind. Jens Jürgens griff sich an die schmerzende Stirn. Was für ein Dummkopf er war, sich von dem Doktor so klüde überempeln zu lassen. Es war das alles Unfian, womit er ihn ängstigen wollte. Die ganze Geschichte lief ja nur darauf hinaus, Jalen Boote zu gewinnen und er war nicht gewesen, alles für bare Münze zu nehmen und zu glauben, es wäre vorbei mit dem Jungen — mit seinem Jungen. Wieder kroch eine wirre Angst in seinem Herzen. Wenn der Doktor doch recht hatte? Wenn Jens Jürgens daran dachte, wie er da draußen in Sturm am das Leben des Kindes gestützt, dann sank ihm aller Mut. Ein Grausen rann ihm seine Glieder. Und Merret? Ihr sonderbares Wesen wie ihn auch in Furcht. Er hatte sich vorgenommen, strenges Verbot über sie zu halten, daß sie heimlich in der Nacht ihn und das Kind verlassen und es sollte eine Einleitung des Strafgerichts sein, daß er sie in Angst und Schrecken jagte, indem er den Jungen mit hinaus nahm aufs Meer. Und nun wandelte sich die ihr zugeordnete Strafe zu einem Augengepenk gegen ihn selbst! Wie einmüllagerin, nicht wie eine Schandige, ging Merret durchs Haus und an dem Jungen hatte er wohl überhaupt keinen Anteil mehr? Er riß die Kammerlür auf. Er wollte doch wohl sehen, wer ihm das Recht nehmen wollte, zu seinem Kinde zu gehen.

„Was willst Du?“ Merrets Augen glühten dunkel. Sie wand schließend vor dem Lager des Kindes, das die kleinen Glieder in Fieberzuckungen hin und her warf.

Wir sind ganz ungewöhnlich auf die Heimgablung gespannt. Welcher der streitenden Parteien wird die Sozialdemokratie etwas heimgablen? Dem Zentrum oder den Liberalen? Der Entschcid in dieser Frage kann Narend wirken auch für die späteren Wahlgänge. Bei der Landtagswahl 1905 erhielt der sozialdemokratische Kandidat 777 Stimmen (15,3 pCt.) gegen 2699 (53,3 pCt.) liberale und 1589 (31,3 pCt.) Zentrumstimmen. Die Sozialdemokratie wird, wie aus dem „Volkstrend“ ersichtlich, eine eigene Kandidatur aufstellen. Auch uns erscheint es nicht unmöglich, daß es zu einem zweiten Wahlgang kommen wird, wenn es uns auch keineswegs so als Gewißheit dasteht, wie dem „Volkstrend“. Auf welcher Seite würden wir dann die Sozialdemokratie finden? Wird sie dem Zentrum oder wird sie den Liberalen heimgablen? Von der Beantwortung dieser Frage würde für die weitere Gestaltung der badischen Parteipolitik außerordentlich viel abhängen. Unsere Parteifreunde in Schopfheim-Schönau werden sich durch das in Eröbungen gefällte Liebeswerben der Sozialdemokratie kaum einschüchtern und aus dem Geleise bringen lassen. Gestern noch hielt der „Volkstrend“, wenn wir uns recht entsinnen, die Wahl der liberalen Kandidatur für sicher — das war allerdings vor Aufstellung der Kandidatur Oswald, in der vielleicht nur ein verstärkter Anreiz zu eifriger Agitation für die liberalen Parteien liegt. Wir entsinnen uns dabei eines Wortes des Vorsitzenden der nationalliberalen Partei Bodens, Dr. Wenz, in dem er die Sozialdemokratie als die unbedenklichste und unzuverlässigste Partei bezeichnete. Die Hauptrolle ist und bleibt, aus eigener Kraft sich herauszuheben.

Wie die Wahlversammlung in Schopfheim, über die wir schon berichtet haben, so nahm auch eine am gleichen Tage in Zell abgehaltene außerordentliche Wähler-Versammlung einen befriedigenden Verlauf. Die Ausführungen der Herren Kies und Rehm ann wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Der schöne Verlauf dieser Versammlungen hat die Zuhörer sehr gehoben. Von liberaler Seite ist die energiegeladene Arbeit geplant. Schon in dieser Woche werden täglich Versammlungen an verschiedenen Orten den Bewohnern des Wiesentals Gelegenheit geben, den Kandidaten zu hören.

Eine neue politische Vereinigung.

o. Karlsruhe, 7. Jan. In Freiburg ist vor einiger Zeit unter dem Namen „Reichsparteilicher Verein“ eine politische Vereinigung gegründet worden, deren Programm u. a. in folgenden Bestrebungen besteht: Bessere Verständigung der vernünftigen Elemente unter den Konservativen, Liberalen und Zentrumanhängern, vor allem in nationalen Fragen, unbedingte Ablehnung eines Zusammengehens mit den Sozialdemokraten, also des sog. Großblocks, für dessen Wiederaufleben sich im Hinblick auf die nächsten badischen Landtagswahlen bereits mehrfach Stimmen auf liberaler Seite erhoben haben. Der Verein wünscht durchaus den Arbeiterstand in allen gesetzgebenden Versammlungen usw. vertreten zu sehen.

Das sieben erscheinende Programm sagt u. a.: Schon Fürst Bismarck hat aber darauf hingewiesen, daß jede mit einer Revolutionspartei sich zusammenfindende bürgerliche Partei auf eine schiefe Ebene gerät. Die Sozialdemokratie ist antimonarchistisch und revolutionär geblieben, sie wird es bleiben oder sie wird nicht mehr sein. Mögen einzelne von der Partei den Gedanken an gewalttätigen Umsturz ablehnen und mag die Tonart der badischen Sozialdemokraten weniger aufreizend sein als die der Norddeutschen, so bekennen sich alle zum Erfurter Programm, predigen den Klassenkampf, suchen den Geist unseres Heeres zu verberben und erstreben, wenn auch mißraten auf anderen Wegen, die Befreiung der monarchischen Staatsform und der bürgerlichen Gesellschaftsordnung. Aus diesen Gründen ist der Verein völlig der Ansicht, welche im November v. J. in mehreren „Zur politischen Lage in Baden“ überschriebenen Artikeln des „Freiburger Tageblatt“ ausgeführt wurde, daß der Großblock, wenn er erneuert werden sollte, „ein Unglück für das Land und ein Hindernis für die Gesundung der parteipolitischen Verhältnisse wäre“. Auch für den Reichsparteilichen Verein führt eine Brücke „wenigstens zur Sozialdemokratie wie zum politischen Ultramontanismus, wohl aber zum Arbeiterstand und den vernünftigen Elementen des Zentrums“.

Der Verein bedauert es, daß die badische konservative Partei in ein abhängiges Verhältnis zum Zentrum geraten ist. Er sieht jedoch weder in allen Bestrebungen des Zentrums reichsfeindlichen Ultramontanismus, noch betrachtet er katholisch und ultramontan als gleichbedeutend. Auch ist er weit davon entfernt, die Zentrumswähler für antinational zu halten. All-

zustimmung stellt er deshalb den Zielen der kürzlich in Rheinland und Westfalen entstandenen „Deutschen Vereinigung“, welche bezweckt, die in politischen und wirtschaftlichen Fragen übereinstimmenden deutschen Katholiken mit den gleichgesinnten Staatsbürgern anderer christlichen Bekenntnisses zur kräftigen Förderung der vaterländischen Interessen zusammenzuschließen“.

Der Vereinsvorstand besteht aus den Herren: Universitätsprofessor Dr. G. von Below, kaiserl. General-Konsul z. D. Dr. Galk, Universitätsprof. Dr. F. Reibel, Oberleutnant a. D. Klingel, Oberleutnant a. D. Graf Rodern.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 7. Jan. Die Budgetkommission hat die Weisheitsferien beendet und gestern die Beratungen wieder aufgenommen. Verhandelt wurde über das Budget des Ministeriums des Innern Titel XI (Milch Fonds und gemeinnützige Anstalten). In diesem Titel werden eine ganze Reihe von Anforderungen zur staatlichen Unterstützung gemeinnütziger Anstalten gestellt, die Zustimmung finden. Eine eingehende Erörterung knüpft sich an die Anforderung von 51 400 M. für die Vorkostenverwaltung Baden. Es wird bei dieser Gelegenheit auf die unzulässigen baulichen Zustände am dortigen Konversationshaus hingewiesen. Seitens der Regierung wird die Notwendigkeit der baulichen Aenderung ausgedrückt und eine mögliche Beschleunigung der hierzu nötigen Vorarbeiten in Aussicht gestellt. Sehr auffallend bei den Anforderungen in diesem Titel sind die Welterteilungen der diversen Verwaltungen dieser gemeinnützigen Anstalten, daß die Kosten für Heizung und Lebensmittel eine erhebliche Vermehrung erfordern haben, durch welche die Budgets dieser Anstalten sehr ungünstig beeinflusst werden. Für den bad. Frauenverein sind 26 100, d. h. 15 500 Mark mehr angefordert. Die Stelle des Generalsekretärs des Vereins wird mit einem Beamten nach Art. 22 des Gehaltsstatuts besetzt. Dieser Beamte wird zwar vom Frauenverein bezahlt, jedoch übernimmt der Staat die nach Maßgabe des Gehaltgesetzes obliegenden finanziellen Verpflichtungen hinsichtlich der Reklamerziehung. In der Kommission machten sich gegen dieses Anstellungsverhältnis ernste Bedenken geltend, die aber von der Regierung nicht geteilt werden. Die Kommission beschloß, über diesen Gegenstand die Befehlshaltung anzusehen.

Der Kölner Peters-Prozess.

* Köln, 7. Jan. Nach der Pause verliest der Vorsitzende eine Mitteilung des Justizministeriums, das den Petersischen Brief an den Bischof Smithies dem Gericht vorlegt.

Peters bezieht diesen Brief als einen „Entwurf“, den er nicht an Smithies gerichtet habe, sondern bei seinen Akten bezieht. An Smithies habe er einen kürzeren Brief gerichtet, aber er vertrete auch diesen größeren Entwurf, der ja ebenfalls das Gegenteil des gefälschten Luderbriefes enthalte. Peters erklärt nunmehr wiederholt, er sei beleidigt durch die Behauptung der „Köln. Ztg.“, er habe einen ähnlichen Brief wie den angeblichen Luderbrief an Bischof Smithies geschrieben. Zahlreiche Artikel beleidige nicht, das sei das Recht der Presse. Aber die unwahren Behauptungen, daß er einen Brief geschrieben habe, in dem er gestehe, eine Konkubine und einen Diener wegen Geschlechtsverkehrs gehängt zu haben, diese Behauptung beleidige ihn.

Rechtsanwalt Dr. Falk betont, daß der ganze Artikel im Eröffnungsbeschuß als beleidigend bezeichnet worden sei. Nach seiner Auffassung sei der Rufus der wichtigste, daß auch Dr. Krendt von der Verteidigung Peters ablassen würde, wenn er das ganze Material kenne, das gegen Peters vorliege. Führt sich Herr Peters dadurch nicht beleidigt, daß ihm gesagt wird, sein bester Freund würde sich von ihm zurückziehen, wenn er alles wisse, so vereintacht sich allerdings das Verfahren. Das wäre Sache der Auffassung des Herrn Peters. Justizrat Sello hat freilich selber erklärt, Peters werde dem Wahrheitsbeweis nicht entgegengetreten. Wir wollen feststellen, nicht etwa, ob Dr. Peters einen Brief geschrieben hat oder nicht, sondern daß er die ihm vorgeworfenen Verfehlungen tatsächlich begangen hat, daß er einen Diener hängen ließ, um Geständnisse zu erpressen, daß geschlechtliche Motive und Beziehungen bei Peters mitgewirkt, als er die Hinrichtungen anordnete, und daß sich Dr. Peters auch dieser Taten gerühmt hat. Wir behaupten außerdem, daß Peters in dem Brief an Bischof Smithies diese seine Taten vorerst als unrichtige Darstellungen zu beschönigen doch das Bedürfnis verspürt hat. Alle diese Dinge sollen die von uns geladenen Zeugen bekunden. Sie sollen feststellen, wie die Dinge vor, während und nach Peters Aufenthalt in Ostafrika standen.

Der Redner erörtert nun, zu welchem Zweck die einzelnen Zeugen geladen sind. Der Zeuge Major v. Donath ist krank und fällt fort. Erzengel v. Soben werde in Stuttgart kommissarisch geführt werden. Die Sachverständigen Pfeil und Oberleutnant Richtigmann sollen über Peters' afrikanische Maßnahmen und über Leutnant Bronzaris Glaubwürdigkeit ausfragen, desgleichen Vizeadmiral v. Schleich, Professor Wolstens-Dahlem, Vater Ader, Fräulein Braunstein, die über Wichmanns Urteil über Peters Auskunft geben kann usw.

Gouverneur a. D. v. Bennigsen fügt hinzu, daß die Sachverständigen v. Elpous, sowie Front und v. Neben über die Behandlung der Eingeborenen und deren Beschäftigung auf afrikanischen Binnenstationen ausfragen sollen. Justizrat Sello erwidert, daß Peters dann natürlich ebenfalls Sachverständige laden müsse, zum Beispiel Erzengel v. Liebert und Major v. Tiedemann, sowie den Freiherrn v. Pechmann.

Dr. Falk will den Freiherrn v. Pechmann nicht als Sachverständigen gelten lassen.

Das Gericht beschließt die Ladung Lieberts und Tiedemanns nach Hinterlegung von 400 M. Kostenvoranschlag durch Peters.

Justizrat Sello erklärt: Die Prozeßlage läßt sich nicht auf eine übertriebene Ausdehnung der Verhandlung ein, nicht weil sie einen neuen Peters-Prozess fürchtet, aber dieser ganze Peters-Prozess ist in München geführt worden und wird weiter geführt werden. Hier handelt es sich um die Frage, ob die „Köln. Ztg.“ Dr. Peters beleidigt hat, indem sie behauptet, es habe in dem Brief an Smithies gestanden, was in dem gefälschten Luderbrief behauptet war, daß Peters den Niger und die Konkubine aus geschlechtlichen Motiven habe hängen lassen. Auf diesem Boden erwarten wir die Beklagten, nicht auf dem Boden der Politik.

Dr. Peters erklärt, er habe nicht Lust, sechs Monate Prozesse zu führen, wenn er beleidigt werde, sei es wieder aufs neue sein ganzes Leben aufrollen zu lassen, seine ganze Wirksamkeit als Kolonialrat. Er habe keine Lust, den Rest seines Lebens durch solche Unannehmlichkeiten seines Prozesses hindern zu lassen. Dr. Falk erwidert, daß von Auswucherungen keine Rede sein könne, es handele sich einfach um eine Beweisführung, auf die der Verteidiger des Beklagten nicht verzichten dürfte. Die Verteidigung arbeite nur mit lauterem Mittel. Die Verteidigung beantragt, den Bezirksanwalt a. D. v. Elpous als Zeugen zu vernehmen über ein Gebot in Paganini, wobei der inzwischen gestorbene Pande, der ebenso wie Freiherr v. Pechmann Besitzer des Petersischen Kriegesgerichts war, den Tadel des von ihm mitgeschlossenen Petersischen Urteils hinnehme.

Das Gericht betont, es lehne das Zeugnis als unerheblich ab, wohl aber soll Herr v. Elpous als Sachverständiger gehört werden, ebenso Hauptmann D. Kond. Anwal v. Neben wird vom Richter des Hofers beauftragt, auf den Hinweis der Verteidigung auf den Schröder-Prozess, das Gericht lehnt die Zeugenvernehmung ab, läßt ihn aber als Sachverständiger zu.

Auf das Gesuch des Freiherrn v. Pechmann verzichtet Sello, um die Verhandlung nicht aufzuhalten. Am 1 Uhr tritt eine Mittagspause ein.

Die Nachmittags-Sitzung beginnt mit der Verlesung der beiden Disziplinarurteile die von den Disziplinar-Kammern für die Schutzgebiete und in der Verwaltungssituation durch den Disziplinarhof gegen Peters ergangen sind. Die erste Instanz hat Peters zur Dienstentlassung verurteilt wegen Dienstreue, die vom Gericht darin gefunden wurden, daß Peters seinen Diener Wabruk ohne zureichende Rechtsgrundlage hängen ließ, und daß er das Gouvernement falsch über den Bergang informierte. Die Hinrichtung der Jagdja erschien der ersten Instanz insofern nicht unbedeutend, als die Flucht von Kettengefangenen vorher mit der Todesstrafe bedroht worden war und weil die Jagdja aus der Kettengefangenschaft trotz dieser Drohung entkam. Die zweite Instanz jedoch ging in ihrer Auffassung der Sachlage in mehreren Punkten noch an Ungünstigen Peters' über die Ansicht der ersten Instanz hinaus, die zu milde gewesen sei. Insbesondere sei auch die Hinrichtung der Jagdja unrechtmäßig gewesen. Denn Peters habe kein Verfügungsrecht über die Jagdja gehabt die nur in einem gesetzlichen Verhältnis zur Expedition Peters gewesen sei, das sie lösen konnte, wenn sie wollte. Deshalb sei ihre Flucht nicht todeswürdig gewesen.

Nach der Verlesung des Urteils der ersten Instanz erklärt Peters, er halte, wie bekannt, dieses Urteil für falsch, namentlich erklärte er, daß der Vorwurf einer falschen Information an das Gouvernement durchaus unrichtig sei. Er habe eine kriegerische Unternehmung gegen den Häuptling Malomia angefangen, weil dieser Häuptling mit den einlaufenden Weibern die deutsche Platte demütern und darauf heruntauschte. Darauf warf ich einige Granaten in sein Lager, um ihn zu strafen, weil

„Ja, recht sehr ich sie wieder! Ach Ridding, einer küßt mich recht.“ Ridding, fingen, Ridding!“

Und Herrret sang. Immer ruhiger und stiller wurde das Kind. Und dann lag ein heiliges großes Schweigen durch die Stube, die Wanduhr stand still. Der kleine Alf streckte sich und das Lodenkleidchen neigte sich zur Seite. — Das Kind im Dämmerung war tot.

Wagend umfalterten die Seemöven das alte Friesenland. Herrret und Jans Jürgens sagten nicht. Sie saßen schweigend die ganze Nacht bei ihrem toten Kinde. Sie hatten das gleiche Gesicht, aber keiner von ihnen fand die Brücke zu dem Derge des anderen. Das Kind hat das letzte Band gerissen, das sie zu einander band.

Tom Erich hatte den ersten Brief von Jans erhalten, in dem sie ihre glückliche Ankunft in Hamburg meldete. Sie wußte noch nichts von dem Unfall, daß am Tage ihres Scheidens in Herrrets Haus und Derge eingelehrt war. Ein Brief — Einlage von Jans an Herrret hatte Tom Erich durch Waisen Taten in den Dämmern gefunden, da konnte er der Volkstrost sicher sein.

(Fortsetzung folgt.)

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Fünftes Akademiefest.

Am 6. Januar beging Max Bruch seinen 70. Geburtstag. Seine Vaterstadt Köln begeht diesen durch eine Aufführung verschiedener Kompositionen in einem Konzertsalonzerte. Auf jeder künstlerischen Wanderfahrt kam Bruch auch nach Mannheim, wo seine Oper „Loreley“ aufgeführt wurde. Er verlebte hier mehrere Jahre im Verkehr mit Vincenz Lachner und Schu u. a. eines seiner bedeutendsten Chorwerke „Freitags“. Unsere vornehmsten musikalischen Veranstaltungen, die Akademiefesterte, hätten sich daher nicht vergeben, wenn sie den Geburtstag des

immerhin verdienstvollen Komponisten nicht, wie schon neulich, den Lobedastriang lang- und Klanglos übergegangen hätten. Das G-moll-Violinkonzert hätte sich dem Programm nicht über eingesetzt. Gestern erschien ein junger Mannheimer Komponist, F. Boche, ein Schüler des jüngst verstorbenen E. Thiele, der bereits vor drei Jahren in einem von Felix Weingartner geleiteten Kammerkonzert in „Olympus Heimfahrt“ hier zu Wort gekommen ist, um uns sein neuestes symphonisches Werk „Faormina“ persönlich vorzuführen. Die Tonbildung, welche im vorigen Jahre in Essen aus der Taufe gehoben wurde und seither in Hamburg, Berlin und München zur Wiedergabe gelangte, führt uns in die sizilianischen Ruinen von Taormina. Mit der von den Violinen ausgehaltenen leeren Quinte will uns der Tonbildner die Stimmung des sonnenbestrahlten Südens vortragen. Im Transzendent erschließen sich dem monotonen Auge Silber früherer Macht und Größe. Glockentöne vom Deme führen den Zuhörer wieder in die Wirklichkeit zurück. Man muß es dem Komponisten nachrühmen, daß er Tüchtig gelernt hat, vor allem, daß er den Orchesterapparat völlig beherrscht und es ihm in klangerlicher Hinsicht nicht an geistreichen Einfällen fehlt. Im ganzen genommen konnte ich noch einmaligen Hören nicht den Eindruck gewinnen, als ob wir hier es mit einer bedeutungsvollen Bereicherung der Programmvoll zu tun hätten. Dazu fehlt der Tonprobe des Komponisten vorerst doch zu sehr das individuelle Gepräge. Nicht als ob wir Reminiszenzenjäger treiben wollten, obwohl dem Komponisten in seinem agrippianischen Choralmotiv, welches das Werk eröffnet und beschließt, das G-moll-Motiv aus „Parzival“ vorgeschwebt haben dürfte — wir geben weiter und fragen:

Entspricht der orchestrale Aufbau der Tonbildung der ihr zugrundeliegenden poetischen Idee und der Größe der musikalischen Gedanken? Nach dem ersten Eindruck glauben wir diese Frage verneinen zu müssen. Erst Woche letzte sein Werk mit der Sicherheit eines erfahrenen Dirigenten, und das Orchester fügte sich seinen

Intentionen willig und hingebend, so daß der Komponist wohl mit dem Erfolge zufrieden sein konnte.

Als Solistin hatte die Konzerteilung Madame Jeanne D i o t aus Paris gewonnen. Sie erwies sich in dem Sarasate gewidmeten G-moll Konzert von Saint-Saens als eine Geigerin von Beschaffenheit und gut entwickelter Technik. Insbesondere die Kunst der Fingervführung ist eine beachtenswerte, und demgemäß zeigt auch der Ton, den die Künstlerin ihrem prachtvollen Instrumente entlockt, eine gewisse Schönheit und Robuste. In den Phagogenationen des Konzerts unterließen jedoch einige Intonationstrübungen, desgleichen zu Anfang des Adagio im G-dur Konzert von Bizet, dem sehr gut gelang dagegen der sonnenhelle G-dur Mittelteil des Saint-Saens-Konzerts mit seinen reizvollen Imitationen und das glänzende Rondo von Bizet.

Eine treffliche Interpretation der symphonischen Dichtung „Les Preludes“ von Liszt unter Herrn K u s c h b a c h s beleuchtender Leitung bildete den künstlerischen Höhepunkt und Beschluß des geführten Konzerts. Das Werk ist in den letzten Jahren hier des Öfteren zur Aufführung gekommen, aber noch selten in so großartiger, gänzlicher Weise als gestern.

Auf den Samoresten-Abend des Herrn Neumann-Hobitz wollen wir an dieser Stelle nochmals die Aufmerksamkeit des Publikums lenken. Der Vortrag findet heute, Mittwoch abend 8 Uhr, im Hofsaal statt. Hoffentlich werden die Theaterfreunde und die Freunde der feinen und liebenswürdigen Kunst des Herrn Neumann-Hobitz den Saal bis auf den letzten Platz füllen.

Die Eröffnungsfest der neuen Hoftheater in Weimar, welche nächsten Samstag stattfinden, verspricht großartige Dimensionen annehmen zu wollen. Ueber 70 deutsche Bühnen werden durch ihre Intendanten vertreten sein. Die Deutsche Bühnengenossenschaft sendet ihre hervorragendsten Vertreter und Vertreterinnen, desgleichen die Autorenwelt, Literatur und Künstlerwelt. Fast vollständig werden die Vorstände der Deutschen Goethe-Gesellschaft, Schiller-Gesellschaft, der Schiller-Stiftung, des Goethe-Schiller-Vereins, Goethe-Nationalmuseums, der Bild-Stiftung, Marie Ste-

u. a. Brand ist kein Neuling auf diesem Gebiete. — In dem Kolonialwarenladen Ecke der Schützen und Reichstraße brach gestern vormittag ein Schadenfeuer aus, das Waren im Wert von 400 Mark vernichtete. — Ein Schmiedler, der wahrscheinlich kein Bild noch auf anderen Stellen verüben dürfte, mieterete sich vor einigen Tagen in einem Hause in der Ludwigstraße zwei Zimmer unter der Angabe, er heiße Dr. G. v. Strachwitz, sei Affessor, komme aus Wien und werde in drei Monaten hier Amtsrichter. Am nächsten Tage verlangte der sehr imponierend auftretende Herr von dem Logiswirt so ganz nebenbei die Bagatelle von 72 Mark zur Einlösung seines Koffers am Bahnhof. Der Logiswirt merkte erst jetzt, daß er es mit einem Gauner zu tun hatte. Als er ihm sein Verlangen abschlug, entfernte er sich und ward nicht mehr gesehen.

Polizeibericht vom 8. Januar.

Brandausbruch. Aus noch unbekannter Ursache brach in vergangener Nacht etwa um 12,30 Uhr in einem auf dem Altesfeld, etwa 200 Meter von der Fabrikstraße entfernt gelegenen Holzschuppen eines hiesigen Zimmermeisters Feuer aus, welches in kurzer Zeit den Schuppen sowie das darin befindliche Zimmermannshandwerk u. dergl. zerstörte. Die freiwillige Feuerwehr Redaran löschte das Feuer nach einiger Zeit. Der Gebäudes- und Fahrnischaden soll sich auf ca. 5000 Mark belaufen.

Am 6. ds. Mts. nachmittags entstand in einem Schaufenster in P. 2, 2 dadurch, daß die im Fenster angebrachte Weihnachtsdekoration der Gaslampe zu nahe kam, Feuer, das von Hausbewohnern wieder gelöscht werden konnte. Der Brandschaden beläuft sich auf etwa 1000 Mark.

Ein Zimmerbrand entstand am 6. d. Mts. abends beim Anzünden eines Christbaums im Hause Waldhofstraße 39. Auch dieses Feuer wurde von Hausbewohnern gelöscht.

Auf der Gasse eingebrochen ist gestern Mittag 12,15 Uhr oberhalb der Friedrichstraße eine 13 Jahre alte Volksschülerin von hier; dieselbe wurde von dem 29 Jahre alten Tagelöhner Leonhard Haas aus dem Redar gezogen und an das Ufer gebracht.

Tiefstühle. Von noch unbekanntem Täter wurden dahier entwendet: a) am 31. v. Mts. ein deutscher Schäferhund, von schwarzbrauner Farbe mit hellgelber Brust, 7 1/2 Jahre alt, ca. 50 Zentimeter hoch. Auf die Wiederherbringung des Hundes ist eine Belohnung von 10 Mark ausgesetzt; b) am 5. d. Mts. abends im Keller des Hauses P 6, 1, 12 Flaschen verschiedene Weine (Rosolawine) mit der Etikette Trix Reul, Trix a. Mosel.

Aufgehobenes Fahrrad. In der Wirtschaft „Karl Theodor“, O 6, 2, wurde vor ca. 5—6 Wochen das nachstehende Fahrrad aufgefunden, dessen rechtmäßiger Eigentümer ersucht wird, es in O 6, 2 in Empfang zu nehmen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, aufwärts gebogene, verrostete Lenkstange, schmiedeeisneres Schwanzrad, schwarze Lederfelle, Ref. Nr. 17 201.

Der Straßenräuber. Der — wie in dem gestrigen Polizeibericht erwähnt wurde — am 6. d. Mts. abends vor dem Hause Beethovenstraße Nr. 18 einer Dame hier das Handtäschchen mit 1000 M. barem Geld entlich, wurde gestern Nacht in einer Wirtschaft im Jungbuchsblättchen in der Person eines 22 Jahre alten Leb. Schiffsführers aus Karlsruhe, welcher erst am 22. November 1907 aus einer Strafanstalt nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe entlassen worden ist, verhaftet. Von dem geraubten Gelde hatte er bereits 700 M. durchgebracht.

Verhaftet wurden 23 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Bereinsnachrichten.

* **Berein für Volkshilfen.** Heute (Mittwoch) abends 8 1/2 Uhr, findet im Rathhausaal der erste Lichtbilder-Vortrag über „Kleinlebewesen, insbesondere Batterien und Protisten“ von Professor Dr. Schwabe statt. Eintritt frei.

* **Bäcker Missions-Frauenverein.** Die Missionsfrauenbinnen seien an dieser Stelle daran erinnert, daß Mittwoch, den 8. Jan., nachmittags 4 Uhr in U 8, 3 die erste monatliche Zusammenkunft im neuen Jahren stattfindet, wobei Herr Stadtkonzipist Krapp über indische Frauenmission berichten wird.

Aus dem Grossherzogtum.

* **Schwellingen, 7. Jan.** Infolge des Glanzes kam heute früh die Frau des Schneidermeisters Gleich beim Verlassen ihrer Wohnung zu Fall und stürzte so unglücklich, daß die Wundärztliche bis zur Stunde das Bewußtsein nicht wieder erlangt hat. Der Arzt konstatierte eine schwere Gehirnerschütterung. — Infolge des Glanzes glitt heute früh in Wonnstadt die Ehefrau des Nachbararbeiters Joh. Reibig auf dem Wege zur Kirche aus und fiel so unglücklich, daß sie einen Fuß brach.

* **Weinheim, 7. Jan.** Der Grund- und Hausbesitzer-Verein hielt am Sonntag einen Diskussionsabend ab, in welchem nach einem Referat des Herrn Architekten Trietsch über die mit der Zukunft Weinheims in Verbindung stehenden kommunalen Verhältnisse nach dem „Weinh. Anz.“ eine Resolution angenommen wurde, durch

welchem Wohlstand mit flüssiger Technik und noblen, sachlichem Vortrag ein. Sein Streben und Wirken gilt neben der französischen Musik vornehmlich den deutschen Meistern, zu deren herausragenden Vermittlern er zählt; die Sonatenszene, die er gemeinsam mit Müller in Berlin, gab erstreuten sich allgemeiner Beachtung. Bringt man das eminente Künstlerium Martens in Anschlag, keine erzielten Erfolge und den Rang, den er im reichshauptstädtischen Musikleben nun schon seit Jahren bekleidet, so wird man sich schließlich mit der Tatsache abfinden können, daß eine Stellung von solchem Belang einer Persönlichkeit französischer Abkunft und Bildung eingeräumt wird.

Konstant Berner und Willi Lehmann im Licht der Berliner Kritik. Ein Konstant Berner. Abend — unsere Leser werden sich noch der Bernerischen „Arbeitsmesse“ erinnern, mit welcher die hiesigen Musikfestspiele pompös zum Abschluß gelangten — hat kürzlich in Berlin stattgefunden. Ueber das künstlerische Facit dieses Abends läßt sich Karl Kredd, der berühmteste Musikkritiker des „Tag“ folgendermaßen vernehmen: „Berner hat leider eine unglücklich Vorliebe für erschrockene Poesien von Heitz Dahn: von solchen Gedichten, die er in Musik gesetzt hatte, waren zwölf der Feder dieses unermüdbaren Verfassers entflohen. Da aber aus einem verzagten — Vers niemals eine fröhliche Melodie loben kann, so wurden die Jubler des Berner-Abends auch bei diesen Stücken nie wirklich in der Seele gefaßt und über sich selbst hinausgehoben. Aber es war, wie gesagt, gute Musik mit bisweilen sehr feinen Wendungen, mit stimmungsvollen Epochen und recht herrlichen Einzelheiten, gute Musik, die von Heitz Sentas sehr schön, von Herrn Frank

die die Stabverwaltung ersucht wird, der Verwirklichung folgender Punkte tunlichst bald näher zu treten: 1. Geschäftliche oder finanzielle Beteiligung an einer elektr. Bahn nach Mannheim. Rentabilität ungewiss, wenn ökonomisch betrieben. Vorschlag der süddeutschen Eisenbahngesellschaft, daß sie sich zu einem Drittel, Weinheim zu einem Drittel und die anliegenden Landgemeinden zu einem Drittel an dem gemeinsamen Unternehmen beteiligen, für Weinheim annehmbar. Das in Weinheim dadurch möglich werdende Elektrizitätswerk darf auf keinen Fall eine Konkurrenz für das Weinheimer Gaswerk werden. 2. Eröffnung von Industriegebäude und Verkauf eines entsprechend großen Areals an geeigneter Stelle westlich von unserer Stadt an. Hinzulegung von Alleengebäude zu diesem Zweck. 3. Beziehen Feuerkräftiger, wohlhabender Privatsleute nach Weinheim, indem man ihnen den Kauftritt für so bequem und angenehm wie nur möglich macht. Einen Stadtbebauungsplan, von praktischen und vor allem künstlerischen Gesichtspunkten aus bearbeitet — am besten durch Preisausgeschrieben zu erlangen — Ausgestaltung unserer Volksschule zu einer Ganztagschule. 4. Mehr nachhaltiges Treiben und Schreiben an den Eisenbahndirektionen Mainz und Karlsruhe zur Beförderung unserer Bahnverhältnisse. 5. Verkauf eines entsprechend großen Geländes für spätere Arbeiterwohnungen. Auch hier ein Alleengebäude dazu benützen.

* **Weinheim, 7. Jan.** Als dieser Tage der Tagelöhner Spät von hier mit seiner Braut eben auf dem Standesamt sein Aufgebot bestellt hatte, wurde er, noch bevor er das Rathaus verlassen hatte, verhaftet. Er war an einem Diebstahl und Einbruch beteiligt gewesen. Die Braut mußte ohne ihren zukünftigen Eheherrn den Heimweg antreten.

* **Karlsruhe, 7. Jan.** In dem vergangenen Jahresfrist 1902—07 hat der Karlsruher Hauptbahnhof nicht weniger als dreimal Gelegenheit gehabt, eine außerordentlich schwere Verkehrsbelastung zu bestehen: im April 1902 anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums des verstorbenen Großherzogs Friedrich I., im September 1906 anlässlich des goldenen Jubiläums des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise und Anfang Oktober 1907 anlässlich der Beilegungsvorarbeiten des verstorbenen Großherzogs. Es ist viel leicht nicht uninteressant, diese drei ziemlich gleich starken Belastungsproben, denen der Karlsruher Bahnhof ausgesetzt war, miteinander zu vergleichen. Bei jedem dieser Anlässe handelt es sich hauptsächlich um den Verkehr an zwei Tagen, die den Höhepunkt des betreffenden Verkehrs darstellen. Das ist im Jahre 1902 der 26. und 27. April, 1906 der 29. und 30. September und 1907 der 8. und 7. Oktober. Jahresplanmäßige Züge verkehrten täglich an jedem Feiertag: 1902: 205, 1906: 267, 1907: 270. Dabei ist aber besonders zu beachten, daß 1906 noch der Sommerfahrplan in Kraft war, 1902 und 1907 dagegen der Winterfahrplan. Da letzterer immer etwas beschleunigter aufgestellt ist, ist die große Zunahme von 1902 Winter auf 1906 Sommer leicht begründlich, besonders bemerkenswert aber die ebenso hohe, ja noch etwas höhere Ziffer des Winters 1907, gegenüber 1906 Sommer. Es erhebt daraus, daß die jahresplanmäßigen Züge seit 1906 abermals eine Vermehrung erfahren haben. Sonderzüge verkehrten an den angegebenen Tagen: 1902: 171, 1906: 262, 1907: 151; dazu die jahresplanmäßigen Züge ergibt die Summe von 376, bzw. 418, bzw. 421 Zügen. Der zweite Feiertag des Jahres 1906 war am stärksten belastet (400 Züge). In Bezug auf die Schwierigkeit der Bewältigung dürfte indes der zweite Tag des Jahres 1907 mit seinen 376 Zügen auf der Höhe stehen. Denn hier verurteilte nach der „A. F. W. Ztg.“ das Aus- und Einsteigen hier in großer Zahl zur Transporter erscheinenden Flüchtlinge dazu, die Einreihung ihrer mit besonderer Vorsicht zu behandelnden Sonderzüge große Schwierigkeiten. Zur Abfertigung dieser sämtlichen Züge fanden fünf durchgehende Gleise und zwei Endgleise zur Verfügung.

* **Büdingen, 6. Jan.** Am letzten Mittwoch starb ein etwa 50-jähriger Mann, der Sohn einer geistig beschränkten Familie. Ohne die vorgeschriebene Anzeige vom Todesfall an die zuständige Behörde zu machen, legen die Eltern den Toten auf der Dachlampe liegen. Als die Leiche ruibar wurde und man nach dem Vermissten suchte, fand man ihn nur mit dem Hemd bedeckt am Boden liegend in jämmerlich zugestricheltem Zustande. Der Körper war an verschiedenen Stellen aufgetrieben. Als die Eltern nach der Ursache des schrecklichen Zustandes des Toten befragt wurden, gaben sie laut „Bred. Ztg.“ an, er sei von Ratten und Mäusen angegriffen worden.

oc. **Säckingen, 6. Jan.** In Oberschwörstadt ist der Fabrikarbeiter König an den Folgen einer Kopfverletzung gestorben, die er im Streite davontrug. In dieser Angelegenheit sind schon mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

* **Konstanz, 7. Jan.** In dem schloßgerichtlichen Grenzorte Ellighausen ist am letzten Samstag abends eine grauenhafte Mordtat verübt worden. Die 58-jährige Elisabeth Hubrig, eine Witwe, die ein einjames Häuschen vor dem Orte bewohnt, wurde bei einer bescheidenen Familie zu Besuch erwartet. Die sonst recht pünktliche Frau kam aber nicht, was den Anlaß zu Nachforschungen gab. Die Türe des Häuschens war geöffnet. Ein Zehender stieg plötzlich mit dem Fuß an einen mit Leptigen verdeckten Gegenstand. Als ein Licht gebracht wurde, erkannte man unter den Häusern den bereits erstarren Leichnam der Witwe. Die Schädeldedecke war mit einem schweren Gegenstand, Weil oder Hammer, zertrümmert worden. Der Täter scheint es auf Weib abgesehen

haben weniger gut und von 5 Damen des Loeppechen Frauenchores recht mittelmäßig ausgeführt wurde. Während als Berner's Musik ist die Freundestreue, die mit liebender Sorge dem Verstorbenen ein Plätzchen in der Konzertstunde zu erobern strebt; und in der Tat, so gut wie die Fieder von — nun, von Ding und Kunz, die mit Geräch als feinste Blüte der Modernität angepriesen werden, sind Berner's Fieder noch immer, so daß ihnen wohl einige Verächtlichkeit zu wünschen wäre. — In erghlicher und doch erster Weise setzt sich Herr Krebs in der gleichmütigen Wochenblauderei mit Willi Lehmann an auseinander, die, wie Charlotte Duhn, der Zeit eben auch ihren Tribut opfern mußte. „Als die königliche Erscheinung“, schreibt der genannte Kritiker im „Tag“, „das Publikum betrat, ging ein Rauschen durch das Publikum: „Wie schön sie noch ist!“ Ja, Frau Lehmann ist noch immer schön — aber sie singt nicht mehr schön. Verzeihung, daß ich das so frank heraus sage, aber die geschätzte Künstlerin, die mit ihrem Erlach, den Niedergang der Gelangskunst betreffend, jüngst einen so großen und wohlverdienten, aber von ihr genügt nicht gemühten Dichterleistung erzielt hat, verlangt so vom Kritiker die größte Rücksichtlosigkeit, und ihre Wünsche sind mir Befehl. Frau Lehmann meint, das Publikum könne nicht hören, die Kritiker könnten es auch nicht, sie könnten auch nie sagen, woran ein Fehler liege, und dergleichen mehr. Das ist ein Hehlhieb, denn wenn man nicht alle Mängel eines Künstlers aufzählt, so folgt daraus noch lange nicht, daß man sie auch nicht lenne. Der Kritiker soll ein Bild geben, findet er positive Eigenschaften genug, so nimmt er auch Fehler gern in Kauf, um den Gesamt-

schafft zu haben, denn die Bedürfnisse waren sämtlich durchschüttelt. Der Neudrucker konnte noch nicht ergriffen werden.

* **Konstanz, 6. Jan.** Freitag mittag fand man im Rhein beim Städtel Paradies die Leiche des 66-jährigen, verheirateten Privatmannes M. Franz von hier auf. Er wollte ebenfalls nach vergnügt bei einer bescheidenen Familie und dürfte auf dem Nachhauseweg von Schwermut überfallen worden sein, die sich bei einem chronischen Leiden zeitweilig einstellte.

Platz, Hessen und Umgebung.

* **Darmstadt, 7. Jan.** Die Staatsanwaltschaft legt 800 Mark Belohnung aus zur Ermittlung der Täter, die den Schächer am zweiten Weihnachtsfeiertag auf der Straße zwischen Bierheim und Langenweid überfallen und beraubt haben, da die bisherigen Nachforschungen nach den drei Stroghendürben bis jetzt zu keinem Erfolg geführt haben.

* **Frankfurt, 7. Jan.** Die Stadtkorrespondentenversammlung trat heute in die allgemeine Besprechung des Haushaltsplanes ein. Dabei sprachen sich die Redner über Parteien gegen den Plan aus, die Automobilenbahn im Taunus aus städtischen Mitteln zu unterstützen. Die Besprechung des Haushaltsplanes wurde in vierstündiger Sitzung zu Ende geführt.

Gerichtszeitung.

* **Freiburg, 6. Jan.** Das hiesige Kriegsgericht verurteilte am Samstag gegen den Unteroffizier der ersten Batterie des 5. badiischen Feldartillerie-Regiments Wilhelm Mathis aus Weisweil. Nach der „Freib. Ztg.“ war der Angeklagte beschuldigt, dem Kommandeur Herz einen Schlag mit der Reithülse gegeben, welcher einem weiteren Kommandeur sechs bis acht Ohrfeigen verordnet zu haben, sobald dieser an die Wand taumelte. Weiter wird ihm vorgeworfen, daß er in der Zeit vom Januar bis zum Februar die Fahnen fünf Tage hintereinander in der Frühe um zwei Uhr habe aufziehen und Herde pufen lassen, weil ihm ein Paar Hundstöße mitgenommen seien. Ferner wird dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er während des Festballabendes die Leute in der umgebenen Reithalle auch im Schutze längere Zeit herumgeführt und über eine Umzäunung gesprochen habe, die die Leute schwidern und kumpfen, und zwar tat er dies immer nur wegen geringer Vergewaltigungen. Dann soll er durch Mißbrauch der Dienstaufsicht einen Untergebenen zum Verlassen eines Kongresses bestimmt haben. Auch wurde er der Verleitung zum Weibsel beschuldigt. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Verleitung zum Weibsel frei, verurteilte ihn dagegen wegen der übrigen Vergewaltigungen zu einer Gesamtschlossungsstrafe von vier Monaten.

Von Tag zu Tag.

— **Niederstreck in Italien.** Rom, 7. Jan. Seit Wochen ist ein Krieg in Neapel zwischen den Mietern und der Società di Rifanamento im Gange. Wegen der Höhe der Miete verweigern die Mieter die Zahlung und verhindern auch durch Zusammenrottungen die zwangsweise Ausweisung von Rentnern, worauf die Società sich zu Verhandlungen bereit erklärte. Da aber keine Verständigung möglich war, sollten heute Zwangsausweisungen im Quartier von Santa Anna delle Paludi beginnen. Die Mietstreikenden organisierten sich während der Nacht und besorgten Steinmunition, so daß heute Morgen 6000 Mann stark und gut gerüstet die Gerichtsvollzieher erwarten konnten. Sie verhielten sich, indem sie durch einen Steinregen gegen die Fabrikanten in der Nachbarschaft deren Arbeiter zur Arbeitniederlegung und zum Anschluß an sie zwangen. Vor dieser Uebermacht trich die Società die Segel, indem sie die Verhandlungsfreist bis zum 11. Januar verlängerte. (Freib. Ztg.)

— **Gräßlicher Raubmord.** Kiel, 7. Jan. Heute früh wurde die Frau eines hiesigen Malers in ihrer Wohnung verbrannt aufgefunden. Man vermutete zunächst einen Unglücksfall, die nähere Untersuchung ergab aber, daß allem Anschein nach Raubmord vorlag. Ein gestern zugereister Mann, den die Frau als Mieter aufnahm, überzog sie augenscheinlich mit Petroleum und zündete es an. 70 Mark (!) sind geraubt. Der mutmaßliche Täter ist flüchtig.

— **Fugzujamenstoch.** Essen (Ruhr), 7. Jan. Vor dem Bahnhofs-Altenheim stich ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Ein Zugführer wurde verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

— **Selbstmord.** Wattencheid, 7. Jan. In geistiger Umnachtung strom eine Frau Bildhauer aus ihrer im dritten Stockwerke gelegenen Wohnung auf die Straße und starb in kurzer Zeit.

— **Verunglückter Bergmann.** Gelsenkirchen, 7. Jan. Auf Jecher Hannover stürzte der Bergmann Walpolski infolge eines unglücklichen Zufalles in den Stapelschacht und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen.

— **Der Holzkist als Mörder.** Bern, 7. Jan. Am Neujahrstage wurde im Dorfe Penthenereos (Waadtland) der Bäcker Boban, Vater von drei kleinen Kindern, auf der Straße erschossen. Als der Tot verbracht wurde der Dorfpolizist Hades, ein 62-jähriger freisichtiger Mensch verhaftet. Hades hat nun ein Geständnis abgelegt und sich in der vergangenen Nacht in seiner Zelle erhängt.

eindruck des Bildes nicht zu streuen. Und der Kritiker richtet seinen Blick auch immer auf die Gesamtleistung eines Künstlers. Ist ein Sänger, den er hochschätz, einmal weniger bisoniert, so wird er davon kein Aufhebens machen, in dankbarer Erinnerung der Gesänge, die er ihm sonst schon verdankt hat. Und ist ein Künstler in Jahren gekommen, so wird den vernünftigen Kritiker auch in Fällen, wo die Leistungen nicht mehr zulänglich sind, die Erinnerung an frühere, bessere Zeiten zur Hilfe stimmen. Die Italiener kennen diese Art der Rücksichtnahme nicht, sie urteilen von Fall zu Fall und pfeifen selbst den beliebtesten Künstler unformherzig aus, wenn er einmal schlechter singt.

Ueber Frédéric Lamond, dessen Wechselabend nächsten Freitag den 10. Januar stattfindet, schreibt die „Allgemeine Zeitung“ (München): „Es gibt — wir können das ruhig sagen — keinen zweiten Pianisten, der hier mit einer solch zwingenden Anschaulichkeit zu den äußersten Extremen des Ausdruckes fortzuschreiten vermag. Wir müssen es wieder und wieder gestehen, daß die großen Sonaten Beethoven's nur halb kennt, wer nicht Lamond kennt.“

Vom Schauspieler zum Opernsänger. Der jugendliche Liebhaber des Karlsruher Hoftheaters, Herr Paul Seidler, wurde nach Absolvierung musikalischer Studien bei dem Selangröbögogen Stützgeb als lyrischer Tenor an das Stadttheater in Jülich engagiert. Herr Seidler ist unseres Wissens nicht der erste Karlsruher Hoftheaterspieler, der nach dem Muster Fr. Admon's Schiller'sche Jamben mit Wagner'schen Strophen verknüpfte.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Roman, 7. Januar. Die große Telefunken-Nation in Rom begann die diesjährigen Fernversuche nach Anbringung wichtiger Verbesserungen und erreichte ein ganz außerordentlich gutes Resultat. Die erinnerlich, wurden Telegramme Romens vor einigen Wochen von einer kleinen transporablen Station in Kornsburg bei Wien aufgenommen. Zu gleicher Zeit trat der Dampfer „Cap Barro“ von der Hamburg-Südamerika-Linie die Ausreise von Hamburg nach Buenos Aires an. Er erhielt täglich telegraphische Nachrichten von Rom. Das letzte Telegramm wurde in Santos auf Teneriffa aufgenommen, nachdem der Dampfer acht Tagereisen von Hamburg entfernt war. Die Entfernung bis Teneriffa beträgt ungefähr 3700 Kilometer, das heißt eine größere Entfernung als die Marconisation bei Rekordversuchen über den Ocean erreichte.

Niel, 7. Jan. Das Marinegericht verurteilte den Oberleutnant zur See Duens wegen Strandung des kaiserlichen Dampferbootes „S 87“ im vorjährigen Kaisermandöver auf der Sechundsklippe bei Helgoland zu drei Tagen Konnerarrest.

Paris, 8. Jan. Infolge eines Schadens an der Lokomotive mußte ein Zug der Westbahn im Vorortbahnhof Bezou gestern Abend längere Zeit halten. Die Reisenden larmten beschuldigt und zertrümmerten die Fenster des Wagens und des Stationsgebäudes. So in letzter Zeit mehrfach die Unzufriedenheit mit den dortigen Zuständen durch derartige Szenen beunruhigt wurde, beschloß der Polizeipräsident, sämtliche Vorortbahnhöfe polizeilich überwachen zu lassen.

London, 7. Jan. Der Ausschuss der Internationalen Baumwoll-Vereinigung feierte heute seine Beratungen fort. Er traf Anordnungen für den 5. Kongress, der vom 1. bis 3. Juni in Paris abgehalten werden soll. Es wurde der Plan vorgelegt zur Begründung von Feuerversicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit für den Kontinent nach den von der englischen Arbeitervereinigung bereits angenommenen Grundlinien. Der Plan soll einzelnen in Paris erörtert werden.

Madrid, 7. Jan. Der spanische Minister des Aeußeren und Radame Vidon wurden heute vom König und der Königin empfangen.

Washington, 7. Jan. (Auf deutsch-Atlantischem Kabel.) Der Bundesdeputat Beveridge brachte eine Gesetzesvorlage ein betreffend die Ernennung einer fünfgliedrigen Kommission, die Vorschläge zu einer Zolltarifrevision machen soll. Die Ernennung dieser Kommission soll durch den Präsidenten erfolgen. Die Amtsdauer der Kommission wird auf fünf Jahre festgesetzt. Kein Mitglied des Kongresses soll ihr angehören, und die Kommission soll die Tariffrage im allgemeinen studieren.

Die Tabakarbeiter und die Zigarrenbändersteuer.

Schwefingen, 7. Jan. Eine Tabak-Arbeiterbesammlung fand in Reilingen im Saale des „Fischer Hof“ statt. Etwa 200 Tabakarbeiter waren es, die gegen die geplante Bändersteuer Stellung nahmen. In der Resolution, welche angenommen wurde, heißt es: „Die Tabakarbeiter gehören nach amtlicher Feststellung zu den am schlechtesten entlohnten Arbeitern. Eine Mehrbelastung des Zolles in irgend einer Form würde verursachen, daß diese geringen Löhne noch mehr vermindert würden. Der Konsum würde zurückgehen, Arbeiter würden in großer Anzahl entlassen werden. Infolge von Mehrangebot von Arbeitskräften würden naturgemäß die Löhne gedrückt. Die Versammlung fordert deshalb die ganze Bevölkerung auf, sich ihrem Protest anzuschließen, um den Reichstag zu veranlassen, alle derartigen Vorlagen der Reichsregierung rundweg abzulehnen. In die badische Regierung richtet die Versammlung das dringende Ersuchen, im Interesse der Zigarrenindustrie Badens ihren Vertreter im Bundesrat zu instruieren, gegen den von der Reichsregierung vorgelegten Tabaksteuer-Entwurf zu stimmen.“

Neue Zustände in der französischen Armee.

Paris, 8. Jan. Drei Artilleristen der Garnison Douma, die mit Arrest bestraft und aus der Kaserne gelassen waren, begaben sich nach Ville, wo sie auf dem Bahnhofe fahrende Ausreiter verursachten und die Kasse wieder mit der Armeel Kasse Servo! ausstießen. Eine starke Militärpolizei mußte die Artilleristen bändigen.

Paris, 8. Jan. Die Blätter melden, daß etwa 40 Soldaten des 7. Dragonerregiments in Fontainebleau, denen am Neujahrstag der Urlaub verweigert worden war, sich eigenmächtig aus der Kaserne entfernten und erst nach 8 Tagen zurückkehrten. Ein Regimentsbefehl, in welchem angeordnet wurde, daß bis auf weiteres jeder Urlaub abgeschafft sei, wurde zerrissen. Der Oberst hat beim Kriegsminister beantragt, daß das Regiment nach einer andern Garnison verlegt werde.

Marokko.

Paris, 8. Jan. Aus Casablanca wird gemeldet: Der Kaiser und Sultan haben sich, vermehrt durch Eingeborene aus Marokko, ins Gebirge von Serrat geflüchtet. Der Kaiserkreuzer Acher wird heute aus Brest und der Kreuzer Ibis wird in den nächsten Tagen nach Marokko abgehen.

Die Politik des Papstes Pius X.

Rom, 7. Jan. Die „Corrispondenza Romana“ protestiert lebhaft gegen den in der „Times“ vom 2. d. veröffentlichten Brief Robert De Liss, in welchem behauptet wird, daß die Politik des Papstes Pius X. eine für die Kirche schädliche Wirkung hätte. Die „Corrispondenza“ bemerkt, die Behauptungen De Liss' zeugen von seiner Unkenntnis der bekanntesten Tatsachen, und bezeichnet es als absolut falsch, daß der Papst in seiner Rede beim Empfang der Teilnehmer an dem Antislavereikongress die Kreuzerung getan habe, daß eine Regierung, um gut zu regieren, despotisch und tyrannisch sein müsse. Der Papst habe niemals eine solche oder ähnliche Kreuzerung gemacht. Die „Corrispondenza Romana“ protestiert bei diesem Anlaß dagegen, daß falsche, dem Geiste des Heiligen Stuhles widersprechende Nachrichten nach England übermittelte und von gewissen modernen Rassen Gruppen aufgegriffen werden, die sie dann zum Gegenstand bedauerlicher Rundgebungen machen.

Brot und Arbeit!

Rom, 7. Jan. Gestern besuchte der König das seit 35 Jahren im Bau begriffene Victor Emanuel-Denkmal, dessen

Bau alle paar Monate mangels Materials unterbrochen wird. So war auch diesmal eine Anzahl sonst am Bau beschäftigter Steinmetzen arbeitslos. Die Leute begrüßten den König mit den Ruf: Wir wollen Brot und Arbeit! Polizei und Carabinieri umringten die Steinmetzen, von denen 60 verhaftet wurden. Da die Verhafteten erklärten, sie hätten den König nur auf ihre traurige Lage aufmerksam machen wollen, wurden sie wieder freigelassen.

Japan und die Vereinigten Staaten.

Rom, 7. Jan. Die „Tribuna“ veröffentlicht Unterredungen mit Takahira, dem japanischen Botschafter, und Grisco, dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Rom, bezüglich der Gerüchte, die Regierung der Vereinigten Staaten habe bei Japan gegen die Vermehrung der japanischen Einwanderung Einspruch erhoben. Takahira erklärte: Japan bemühe sich in loyalster Weise, die Auswanderung nach den Küsten des Stillen Ozeans zu vermindern. Die japanische Regierung gebe nur Leuten in guter wirtschaftlicher Lage Pässe nach den Vereinigten Staaten, aber zahlreiche Japaner gingen nach Kanada und Mexiko, von wo sie, durch Auswanderungsagenten dazu bestimmt, sich in die Vereinigten Staaten begäben. Takahira versicherte, daß die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ausgezeichnet seien. Grisco erklärte, er wisse nichts von einem Einspruch seiner Regierung und versichert, die japanische Regierung beweise das aufrichtige Bestreben, die Einwanderung zu verhindern. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei durch die Haltung Japans vollkommen zufriedengestellt. Es handle sich hier um Fragen, die in ein oder zwei Tagen nicht erledigt werden könnten und die von den Diplomaten mit der größten Behutsamkeit behandelt werden müßten. Die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten seien als sehr gut zu bezeichnen.

Paris, 8. Jan. Auf eine Anfrage des „Matin“ hat der japanische Minister des Aeußeren, Ganochi, durch Vermittlung der hiesigen japanischen Botschaft diesem Blatte folgende telegraphische Erklärung übersandt: Unsere Verhandlungen mit den Regierungen der Vereinigten Staaten und Kanada sind durch überaus herzliche Gefühle gekennzeichnet. Es liegen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten vor und wir haben allen Grund zu glauben, daß ein befriedigendes Ergebnis bald erzielt werden wird.

Washington 7. Jan. Die Kriegsgerüchte mit Bezug auf Japan werden hier als europäische Tendenznachrichten aufs schärfste verurteilt. In den ganzen Verhandlungen habe sich bis jetzt kein Anlaß ergeben, an den friedlichen Absichten der japanischen Regierung zu zweifeln. Auch der Mikado habe den Kriegssekretär Taft feierlich der friedlichen Gesinnung Japans versichert. Wenn Japan sich Ernst mit einer Einschränkung seiner Auswanderung mache, so sei der Erfolg eines amerikanischen Ausschließungsgesetzes, das Japan als *colony* best. anzusehen scheint, mit Sicherheit verhindert.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 8. Jan. Der Nord in Charlottenburg scheint jetzt seiner Aufklärung entgegenzugehen. Gestern Abend lief bei der Polizei eine Denunziation ein, daß der Sohn des Portiers im Hause Charlottenstraße 44, in welchem die kleine Elfe spielte und hingeschlachtet wurde, entweder der Täter sei oder diesen mit aller Bestimmtheit anzugeben wisse. Infolgedessen wurde er unter dem Verdachte des Nordes gestern Abend 11 Uhr in der elterlichen Wohnung verhaftet und von 2 Schutzleuten auf das Polizeirevier transportiert. Wie verlautet, wurden bei dem Verhafteten mehrere Kleidungsstücke mit Blutspuren gefunden.

Berlin, 8. Jan. Die zweite internationale Konferenz zur Bekämpfung der Schlafkrankheit wird, wie wir erfahren, in dieser Woche in London stattfinden. Die deutschen Delegierten reisten gestern ab. Es werden daran teilnehmen: Geh.-Rat Prof. Dr. Robert Koch, wirkl. Legationsrat Dr. v. Jacob, Oberstabsarzt Dr. Stendel als Vertreter des Reichskolonialamtes, und Professor Dr. Hillebrand. Die Konferenz wird abschließende Ergebnisse der im Spätherbst des vergangenen Jahres gewonnenen Verhandlungserkenntnisse bringen.

Die Spiritusmonopolvorlage.

Berlin, 8. Jan. Wie wir hören, werden heute die Bundesratsausschüsse die Beratung der Spiritusmonopolvorlage vornehmen. In unterrichteten Kreisen ist kein Zweifel, daß die Vorlage in der einen oder anderen Form vom Bundesrat genehmigt werden wird.

Kreuzen und der Vatikan.

Berlin, 8. Jan. In vatikanischen Kreisen hält man dem „Berl. Tagebl.“ zufolge daran fest, daß der neue vreuhtische Gesandte v. Rühlberg Vorschläge in der Polenfrage, speziell wegen der Kreuzerung des Erzbistums Posen mitbringe. Falls aber die Regierung auf der Ernennung eines deutschen Erzbischofs bestände, sei keine Aussicht auf ein Entgegenkommen von Rom.

Der deutsche Botschafter in Madrid.

Berlin, 8. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ meldet, daß der deutsche Botschafter in Madrid, Herr v. Radomitz, im Juli ds. Jrs. von seinem Posten und damit aus der diplomatischen Karriere scheide. Herr von Radomitz gedenkt nach Berlin überzusiedeln. Als Nachfolger dieses hochverdienten Diplomaten wird bekanntlich der deutsche Gesandte in Lissabon, Herr v. Zattenbach, genannt, der seine Ernennung auch bereits erwartet und mehr oder minder feste Zusicherungen erhalten haben soll. Wir möchten demnach einmündigen bemerken, daß Herr v. Zattenbach den Madrider Posten übernehmen wird, der gegenwärtig ein besonderes Maß von diplomatischer Gewandtheit und ruhiger Überlegenheit beansprucht. Herr v. Zattenbach, dessen Fähigkeiten wir nicht unterschätzen, käme für andere Posten aber mehr in Betracht, als gerade für den Botschafterposten in Madrid.

Volkswirtschaft.

Beigebart u. Goffmann, A.-G. Mannheim-Neinan. Die Gesellschaft teilt mit, daß Herr C. Goffmann zum Vorstandsmittglied ernannt und Herrn Otto Bayer Prokura erteilt wurde.

München, 7. Jan. Die „Münch. N. N.“ melden: Seit längerer Zeit zwischen der Verwaltung der bayerischen Staatsbahnen u. dem Stahlwerksverband geführten Verhandlungen führten jetzt zum Abschluß. Nach demselben überträgt die bayerische Staatsbahnverwaltung dem Stahlwerksverband die Lieferung ihres gesamten Oberbaumaterials für die Dauer von drei Jahren. Der Grundpreis für Schienen wurde auf M. 120, für eiserne Schwellen auf M. 111 pro Tonne festgesetzt. In dem abgeschlossenen Vertrage ist auch der Vorbehalt der kaiserlichen Bahnen vorgezogen. Der Abschluß eines Vertrages zwischen dem Stahlwerksverband und Württemberg, Baden und Sachsen ist noch in der Schwebe.

Köln, 7. Jan. Die Kölner Blätter melden, ermäßigten die Vereinigten Walzeisenwerke die Grundpreise für Handelsblechen im Wettbewerb mit Klüppeln auf M. 125, für Schrauben- und Brechmutterseile auf M. 145. Die Qualitätspreise bleiben bestehen, weil die Preisermäßigung für Qualitätsstahlseile nur 4 M. beträgt.

London, 7. Jan. Die Bank von England fordert zur Zeichnung einer 3/4prozentigen indischen Anleihe für Eisenbahnzwecke auf. Die Anleihe soll fünf Millionen Pfund Sterling betragen. Der Emissionskurs ist auf 90 festgesetzt.

Landesprodukten-Börse Stuttgart, Vortragsbericht vom 30. Dezember 1907.

Stuttgart, infolge des frühigen kaiserlichen Festtags verlate die Börse, verkehrte in fester Tendenz. Im einzelnen wird auf die nachstehenden Notierungen verwiesen.

Wir notieren per 100 kg handelsreit Stuttgart, je nach Qualität u. Lieferzeit: Weizen württemberg. M. 23.00-23.50, türkischer 00.00-00.00, bayerischer M. 23.5-24.00, Nummern, M. 25.25 bis 25.75, Ulla M. 25.25-25.75, Sarawak M. 00.00-00.00, Roholl Rama M. 24.75-25.25, Walla-Walla M. 00.00-00.00, Wa Plata M. 24.75-25.25, Amerikaner M. 00.00-00.00, Kallifornier M. 00.00-00.00, Kernwe: Oberländer M. 23.00-23.50, Unterländer M. 00.00-00.00, Dunkel 15.75-16.25, Roggen württemb. nom. M. 21.00-22.00, nordd. M. 00.00-00.00, russischer M. 00.00-00.00, Gerste: württemberg. M. 20.50-21.00, Bialer (nominal) M. 22.50 bis 23.00, bayerische M. 21.50-22.50, Tauber M. 00.00-00.00, ungarische M. 23.00-24.25, Kalliforn. prima M. 00.00-00.00, Acker: Oberländer M. 00.00-00.00, Unterländer M. 00.00-00.00, württemberg. M. 18.00-19.00, russischer M. 00.00-00.00, Wa Plata M. 00.00-00.00, Wa Plata aushd 16.75-17.25, Weizen M. 0-00.00, Donau 16.75-17.24, Kollerns 00.00-00.00, Mehlpreise pro 100 kg incl. Sack: Mehl Nr. 0 M. 35.00-36.50, Nr. 1 M. 34.00-35.00, Nr. 2 M. 33.00-34.00, Nr. 3 M. 32.00-33.00, Nr. 4 M. 30.00-31.50, Suppenmehl M. 00.00-00.00, Sack ohne M. 11.00 (ohne Sack).

Wasserstandsnotizen im Monat Januar.

Table with columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum, and water levels for various stations like Bonn, Koblenz, etc.

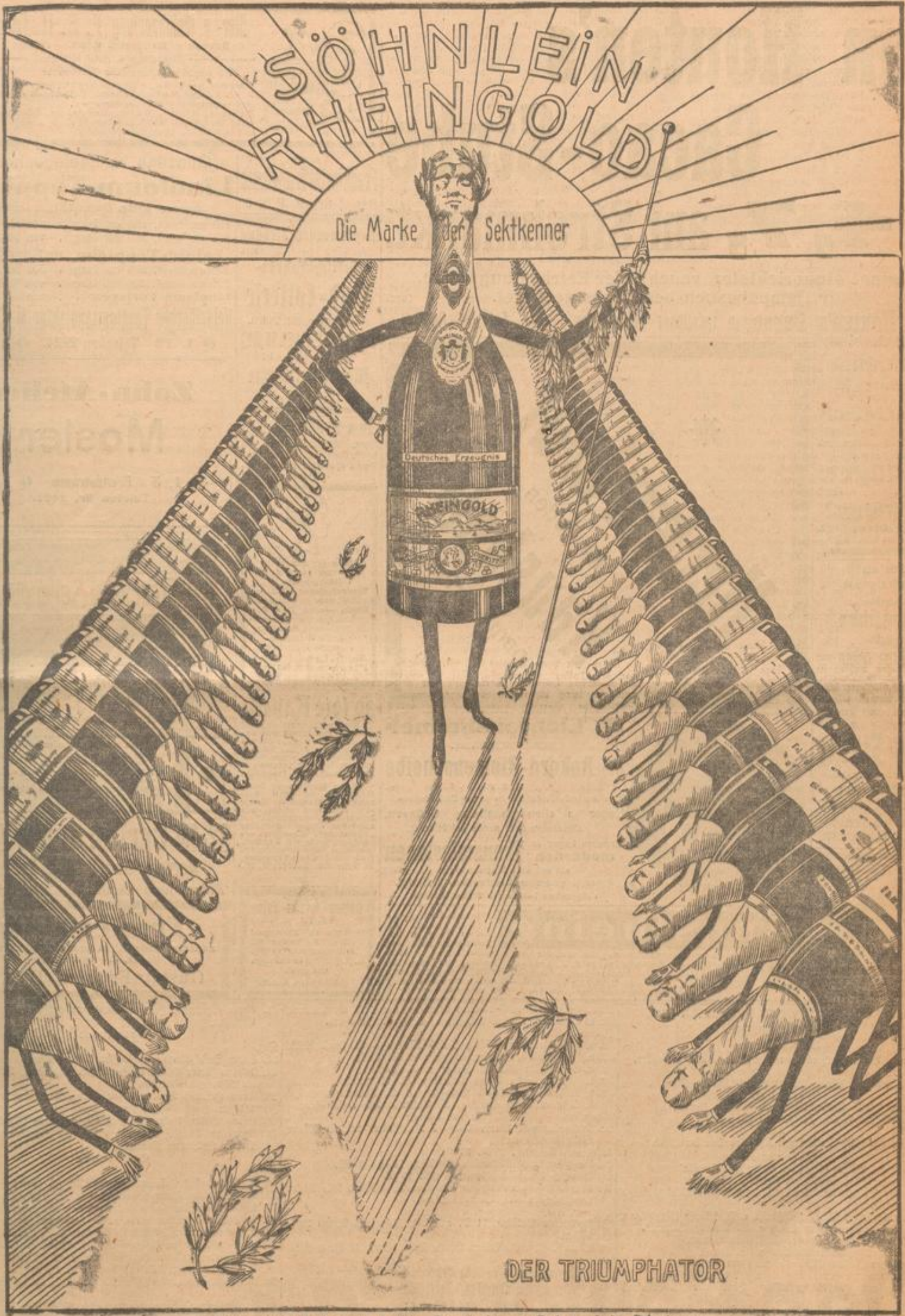
*) Südwind, Sedert, + 2° R.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst, Beuileton und Vermischtes: Alfred Weischen; für Lokales, Provinziales u. Gerichtsheitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Richter. Druck und Verlag der Dr. D. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Knorr's Bahn-Maccaroni advertisement with logo and text: übertrifft alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren...

Armour's Fleischextract advertisement: Dunkel von Farbe, Stark concentrirt, - Sehr ergiebig, - Ueberall erhältlich.

Pfaff-Nähmaschinen advertisement: für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, Martin Decker, A. 3, 1, vis-a-vis vom Theater.



„Rheingold“ Söhnlein & Co., Sektellerei, Schierstein, Rheingau.

Rein-Aluminium-Kochgeschirr

mit nebenstehender Marke. Bestes Fabrikat der Gegenwart, unübertroffen in hygienischer Beziehung! Sehr billig und von höchster Stabilität. Reinlicher Metallwert. Preislisten zur Verfügung.



Alleinverkauf bei

Josef Blum

D 1, 13. Teleph. 2787. D 1, 13. Spezial-Aussteuergeschäft für Haus- u. Küchenbedarf.

Van Houten's Cacao-Stube

0 4, 7, am Strohmarkt.

Elegant eingerichteter, rauchfreier Erfrischungsraum, für Damenbesuch besonders geeignet. van Houten's Cacao in tadelloser Zubereitung. — Feinstes Gebäck.

Stopfgänse!

mit Leber von 85 Pfg. per Pfd. sowie zerlegt

Gansfleisch

jeden Tag frisch geschlachtet, Gänsefett roh u. ausgeschliffen.

Geflügel

empfehl. 65593

A. Doiny,

H 5, 10, Telephon 3729, Gaststätte der Gießerei.

- Jedes Fahrrad
- jede Nähmaschine
- jede Strickmaschine
- jede Schreibmaschine

Hugo Sieber

Mechaniker. Neckarau: Rathausstr. 21. Tel. 3492. Mannheim: O 5, 1. Teleph. 2570.

Fr. Rötter

H 5, 1. Bester Ruhestuhl. Unvergleichliche Auswahl in allen Preislagen. 54558

Neckarbröt für jeden Haushalt unentbehrlich.

M. Eichersheimer MANNHEIM. Die Rekord-Riemenscheibe D. R. P. ist der beste Ersatz für die eisernen Riemenscheibe. Lager in allen gangbaren Größen. Alleinvertreter für Baden und Pfalz. Grosses Lager in modernen Transmissionen mit und ohne Ringschmierung. Kuppeln, gedrehte Stahlwellen, Stützringe. Übernahme kompletter Transmissionen.

Kunstbeine Künstliche Glieder, Orthopädische Apparate, Maschinen, Orthopädische, Bruchbinden, Leibbinden. Hugo Zippel, Mannheim, H 5, 5, praktischer Bandagist und Orthopäde. Alle Artikel z. Gesundheit u. Krankenpflege. — Spezial-Werkstätte f. Orthopädie Apparate. Telefon 2463. — Elektrischer Betrieb für Schmelzei. — Damen- u. Herren-Behandlung. Lieferant des Allg.-meinen deut. Ven. Jährlichvertrags.

Bier- u. Weinhandlung F. E. Hofmann
Bureau u. Kellerstr. 6, 33. — Telefon 446.
Eigentümer d. Hotel Kaiserhof.
Ich empfehle nachstehende Tafelbiere:
Augustinerbräu, Fürstenbergbräu (Tafelgetränk S. M. des Kaisers), Kullbacher, Pilsener-Kaiserquell, Schrempfbräu Karlsruh, Pilsener, Rhein, Mosel, Bordeaux, Champagner und Original Markgräfer-Weine in allen Preislagen und in bekannter vorzüglicher Qualität. 74070

Frankfurter Bratwürste
Daniel Gross, P 5, 5.

Nebermorgen Ziehung
Luftschiffahrts-Geld-Lotterie

Worib Herzberger
E 3, 17.

Zum Sticken wird angerommen. Spez. Wäschefederer bei feinst. Ausfertigung u. d. H. Der. Frau Gautie, O 2, 8, III., H. 421

Atelier für Anfertigung künstlicher und moderner Haararbeiten.
Haarunterlagen sehr reichhaltig zum selbstverarbeiten. Löpfe, einzelne Teile, Perücken, Scheitel u. Toppets; naturgetreueste Ausführung. Besondere Bedienung. Stränge Diskretion.
Heinr. Urbach, Spez. Planken O 3, 8, I. Stg. Telefon 3068.

30 tote Ratten!
Für den mit im hiesigen Stadtteil gefanden, "Rattenstich", kann man sich an einem Tage 30 tote Ratten (jeweils und oben in 2 Tagen vollständig) beschaffen. (Freude im Essen hat keine Gesundheit). Gedacht von J. Reih, Hauptmühl.

Damen-Frisier-Salon
H 1, 13, pl. 55109
Frisieren im Abonnement 30 Pfg. Kopfbäder mit Haartrockenapparat 30 Pfg. u. Kopfpflege in und außer dem Hause.
Johanna Gau.

Günstige Kaufgelegenheit in Linoleum-Teppiche
gute Qualitäten
150 cm breit, 300 cm lang . von M. 6.— an
200 cm breit, 300 cm lang . von M. 15.— an
Inlaid-Teppiche, unverwüstlich
200 cm breit, 275 cm lang . von M. 25.— an
200 cm breit, 300 cm lang . von M. 30.— an
Linoleum-Vorlagen . von M. —.60 an
Heidelberger Tapetenmanufaktur M. Schüreck
Q 1, 12 Telephon 2024 Q 1, 12

Zahn-Atelier Mosler
Q 1, 5 Breitestr. Q 1, 5
Telefon Nr. 2409. 72781/1

Dr. Schaeffer's Seifenpulver
Generalvertrieb PAUL GESLER GODESBERG

Rolle's Plissé-Brennerei, Q 7, 20
Erstes und ältestes Spezialgeschäft. 60009

E 2, 4/5 Carl Brenner E 2, 4/5
Herren- und Damen-Friseur
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Trauer-Hüte
neueste Modelle, in enormer Auswahl von Mk. 4.— an empfehl. 76524
Gustav Frühauf, E 2, 16.

- Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadtteil Neckarau.**
Verkündete:
Dezember. Verlobte:
18. Schmied Heinrich Herbold und Maria Anna Reineder.
Januar.
1. Gummiarbeiter Benz Nowsotny und Maria Köhli.
Dezember. Getraute:
23. Maurer Adolf Kollenberger mit Maria Karon,
2. Arbeiter Philipp Weidner e. S. Ludwig und e. T. Paulina Katharina.
Januar.
4. Former Friedrich Himbel mit Karoline Pauline Haas.
Dezember. Geborene:
20. d. Maurer Peter Georg e. T. Rosa Amalie.
21. d. Arbeiter Ferdinand Dabel e. T. Hilba.
22. d. Arbeiter Philipp Weidner e. S. Ludwig und e. T. Paulina Katharina.
23. d. Arbeiter Michael Schmidt e. T. Maria Magdalena.
24. d. Arbeiter Adam Rannschott e. S. Ludwig Valentin.
25. d. Arbeiter Georg Dieh e. S. Edwin Simon.
26. d. Bautechniker Karl Treiber e. S. Hans.
27. d. Schlosser Julius Hiler e. T. Johanna Rosa.
28. d. Zimmermann Karl Schwanz e. S. Karl Philipp.
29. d. Spenglermeister Georg Ludwig Joachim e. T. Elisabeth Margareta.
30. d. Emailleer Heinrich Roth e. S. Johann Heinrich.
31. d. Gummiarbeiter Stefan Brachl e. T. Frieda.
32. d. Arbeiter Paul Franz Kuhlmann e. T. Ottilie Charlotte.
33. d. Arbeiter Ludwig Wächle e. S. Ludwig und e. S. Peter.
34. d. Former Hermann Ebinger e. T. Elise Mathilde.
35. d. Arbeiter Franz Boll e. T. Elia.
36. d. Tagelöhner Adam Buntersbach e. S. Philipp.
37. d. Maschinenarbeiter Daniel Biegler e. S. Georg Otto.
38. d. Arbeiter Nikolaus Beder e. T. Maria Margareta.

- Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadtteil Kaiser-Waldhof.**
Verkündete:
Dez.
17. Gottfried Wolf, Schlosser und Maria Fischer.
17. Jakob Verberich, Drahtzieher und Stanislaw Sieren.
17. Anton Wust, Gärtner und Albertine Schröder.
20. Franz Johann Friedrich, Marmorbauer und Maria Magdalena Elisabeth Burdhardt.
31. Christian Leijer, Dreher und Helene Gensert.
Jan.
2. Johann Barth, Stöber und Maria Kellerer.

3. Adam Spengler, Arbeiter und Elisabeth Jung geb. Schüller.
Getraute:
Dez.
21. Franz Josef Krejler und Ida Maria Daub.
21. Johann Peter Eckert, Gießermeister und Math. Luise Schanler Wm. geb. Weidner.
28. Ernst Heinrich Robert Schorfenberg, Kaufmann und Marie Elshau.
28. Georg Beder, Arbeiter und Anna Helene Spohrlovics.
31. Leonhard Christof Heinrich Wächle, Schlosser und Anna Maria Katharina Kramer.
Geborene:
Dez.
16. d. Ofendreher Johann Hermann, e. S. Georg Friedrich.
17. d. Arbeiter Peter Nürnberg, e. T. Luise Agnes.
17. d. Arbeiter Robert Hofmann, e. T. Juliana Maria.
17. d. Arbeiter Christian Hill, e. S. Johannes Friedrich.
18. d. Arbeiter Friedrich Gleisner, e. S. Valentin.
18. d. Schlossermeister Johann Michael Röm, e. T. Frieda.
20. d. Ofendreher Otto Beuchensourt, e. S. Wilhelm.
26. d. Arbeiter Nikolaus Corneli, e. T. Berta.
26. d. Arbeiter Christian Körner, e. T. Elisabeth Lise.
Jan.
1. d. Landwirt Johann Herrmann, e. S. Johann.
1. d. Metallarbeiter Friedrich August Albert Köhler, e. T. Maria Margareta.
Getorbene:
Dez.
17. Peter Reis, Maurer, 49 J. 4 M. a.
22. Paul Robert, S. d. Schuhmachermeisters Ludwig Herrig, 3 M. a.
Jan.
3. Johann, S. d. Landwirts Johann Hermann, 1 J. a.

